

Unter dem Leitgedanken „Gesundes Aufwachsen im Kreis Mettmann“ verfolgt das Kreisgesundheitsamt selbstverständlich auch über die Arbeit des SpDi hinaus das Ziel, Gesundheitschancen frühzeitig zu verbessern und die Entwicklung eines gesundheitsförderlichen Lebensstils zu fördern. Hierzu gehört auch die gesunde sozial-emotionale Entwicklung von Kindern. Dabei arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fachübergreifend präventiv und nutzen dabei alle möglichen Zugangswege von der aufsuchenden Hilfe bis zu gesundheitsförderlichen Angeboten.

Der Vollständigkeit halber soll hierauf kurz eingegangen werden:

a) Gesundheitsförderung ab dem Kindergartenalter

Bereits im Kindergartenalter weisen viele Kinder erste Anzeichen einer problematischen Entwicklung auf. Diese äußern sich in Unruhe, herausforderndem Verhalten, Konzentrationsschwächen oder auch sozialem Rückzug. Nach der Längsschnittstudie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen des Robert-Koch-Instituts (KiGGS 2003-2006 und 2009-2012) zeigen 20% der Kinder und Jugendlichen in Deutschland Anhaltspunkte für psychischen Auffälligkeiten. Neueste Auswertungen bestätigen die Bedeutung einer frühzeitigen Intervention in den Bildungsinstitutionen. Das Sachgebiet **Gesundheitsförderung** unterstützt diese durch nachhaltige ganzheitliche Angebote. Die Ergebnisse belegen eindrucksvoll, wie wichtig sowohl die individuelle Unterstützung der Kinder als auch die frühzeitige präventiv ausgerichtete systematische Stärkung der Bildungsinstitutionen und der dort arbeitenden Pädagogen ist.¹

¹ Die hohe Nachfrage nach Multiplikatorenschulungen der LOTT-JONN Initiative Kinder- und Jugendgesundheit im Bereich der seelischen Gesundheit zeigt den großen Unterstützungsbedarf in den Bildungsinstitutionen. Pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten und Schulen benötigen weiteres Handwerkszeug, um den Umgang mit psychischen Auffälligkeiten adäquat zu begegnen und deren Entstehung zu vermeiden. Seit 2011 wird z.B. das 5-tägige Seminar „Seele stärken im Kindergarten“ angeboten, in dem Experten aus verschiedenen Professionen ihren Blick auf den Themenkomplex vorstellen.

Auch die konkrete Förderung von Kindern mit besonderem Entwicklungsbedarf im sozial-emotionalen und motorischen Bereich durch psychomotorischen Fördergruppen (LOTT-JONN stark und gesund) in Kita und Grundschulen bringen nachweisbare Erfolge. Für das Kooperationskonzept (seit 2010) –in Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst, Sportvereinen u.a. umgesetzt- wird derzeit eine finanzielle Förderung über das Präventionsgesetz geprüft.

Mit dem Projekt „Kinder in den Blick nehmen“ wurde im Auftrag des Kinder- und Jugendbeirats ein Konzept erprobt, um die seelische Gesundheit in der inklusiven Grundschule zu fördern und zu begleiten. Kernstück des über zwei Jahre dauernden Prozesses bildet die Entwicklung eines präventiven Diagnose- und Förderverfahrens, mit dem Ziel, die Schülerinnen systematisch zu stärken, die Handlungskompetenz der Fachkräfte des Ganztags zu erweitern und damit Verhaltensauffälligkeiten zu begegnen. Die Weiterentwicklung von erfolgreichen Konzepten dieser Art in Kooperation mit dem Schulumt, Trägern und anderen Akteuren soll zukünftig in den Fokus genommen werden.

b) Individuelle Verhaltensprävention

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des **Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes** arbeiten direkt mit Eltern und deren Kindern und nutzen die Möglichkeit individuell einzuwirken. Werden z.B. bei den Schuleingangsuntersuchungen seelische Schwierigkeiten wahrgenommen, werden neben einem persönlichen Gespräch auch Beratungsstellen, Kursangebote und ggf. der sozialpsychiatrische Dienst eingebunden. Bei Bedarf wird zu einer schulärztlichen Untersuchung und Beratung eingeladen oder mit den Sozialarbeiterinnen der Schulen und dem Jugendamt zusammengearbeitet.

Als Lotsen fungieren auch die Sozialpädagoginnen im **Team Frühe gesundheitliche Hilfen**, die u.a. über eine soziale Indikation von den Geburtskliniken und Kinderärzten Eltern mit psychischen Beeinträchtigungen beraten, begleiten und entsprechend an Fachstellen weitervermitteln.

Dabei muss eine wahrgenommene Auffälligkeit nicht bedeuten, dass diese einen therapiebedürftigen Krankheitswert hat. In einem persönlichen Gespräch, in bestimmten Fällen auch mit einem „Nachfassen“, können bei frühzeitig gesundheitsförderliche Weichen gestellt werden
